

Schweizerische Vereinigung
Industrie und Landwirtschaft

SVIL

Geschäftsbericht 1992

Nr. 129 Oktober 1993

**Schweizerische Vereinigung
Industrie und Landwirtschaft**

Geschäftsbericht 1992

Nr.129 Oktober 1993

Schweizerische Vereinigung Industrie und Landwirtschaft

Postfach 6431, Schützengasse 30, 8023 Zürich
Telephon 01 / 211 48 50 Telefax 01 / 211 07 85

Melioration Raumplanung Landerwerb Hochbau

Zweigbüros: Aarau, Frauenfeld, Meisberg/BE

Inhaltsverzeichnis

75 Jahre SVIL - Rückblick und bleibende Aufgaben	1
Landwirtschaftliches Bauen	
Neuer SVIL-Normstall 1993	10
Aargauer Siedlungstyp - zeitgemässe Anpassung 1993	14
SVIL-Symposium 1993	18
Hauptversammlung 1992	21
Rechnungsabschluss 1992	29
Fürsorgestiftung der SVIL	31
Organe der Vereinigung	33
Mitgliederverzeichnis	35

75 Jahre SVIL - Rückblick und bleibende Aufgaben

„Der jetzige Streik in Winterthur ist namentlich wegen ungenügender Zuteilung an Monopolwaren entstanden. Diese wird trotz der unternommenen Schritte nicht grösser und es liegt daher im wesentlichen Interesse der Industriellen, ausserhalb des Kontingentes sich durch Selbstproduktion Nahrungsmittel zu beschaffen.“ Mit diesen Worten kommentierte der Tagungspräsident Dr. Lorenz, Chef des Ernährungsamtes des Kt. Zürich, die Gründung der Schweizerischen Vereinigung für industrielle Landwirtschaft und Innenkolonisation, SVIL. Es ist der 5. Juli 1918 vormittags. Im Kantonsratssaal des Rathauses zu Zürich findet die Gründungsversammlung der SVIL statt. Nachdem der Tagungspräsident die Versammlung eröffnet hat, hielt Dr. Hans Bernhard das Einführungsreferat mit dem Titel „Bodenkultur durch die Schweizerische Industrie“. Die programmatische Rede Bernhards zeigte bereits den Weg vieler später von der SVIL unter seiner Leitung ausgeführter Projekte.¹ „Die Versammlung nimmt mit Interesse vom Referat von Herrn Dr. Bernhard Kenntnis. Im Anschluss daran ergreift Herr Oberst Girsberger das Wort. Der von den Initianten beschrittene Weg zur Vermehrung der Bodenkultur scheine ihm in hervorragendem Masse praktisch zu sein, ...“. Es folgten Vorschläge für die ganze Schweiz, welche Gebiete sich „zusätzlich für den Nährfruchtbau eignen“ würden.

Es waren also die Industriellen der industrialisierten Ostschweiz, welche die SVIL gegründet haben. Und sie taten dies im Anschluss an den Generalstreik, um die Ernährung der Bevölkerung und besonders der eigenen Arbeiterschaft zu sichern. Nach dem Zusammenbruch des Freihandels am Ende des Ersten Weltkrieges blieben in der Schweiz die Lebensmittelregale teilweise leer. Kaum ein anderes Land in Europa war so auf den internationalen Freihandel ausgerichtet wie die Schweiz. Leere Regale heissen nicht nur Hunger, sondern sie zersetzen den sozialen

¹ Zum 100. Geburtstag von Hans Bernhard, sowie Hans Bernhard und die SVIL, Entvölkerung, Verstädterung, Landesplanung, C. Karrer, SVIL Geschäftsbericht 1987, S. 7 - 24, Zürich 1988.

Frieden und die Solidarität im Volk. Ein auf Innovation angewiesenes Exportland von qualitativen Spitzenprodukten baut eben auf Solidarität und Frieden.

Heute versteht man unter Agrarpolitik in der Öffentlichkeit als Folge des Jahrzehntelangen, einseitigen Einflusses bäuerlicher Verbandsfunktionäre leider nur noch einseitige bäuerliche Interessenvertretung. Wie die Gründung der SVIL jedoch zeigt, ging es aus der Sicht der Wirtschaft von anfang an um gesellschaftliche Stabilitätspolitik und um Korrekturen von Störungen der Marktwirtschaft, wie wir sie Ende des 19. und anfangs des 20. Jahrhunderts praktisch erlebt haben. Das war die erste Bewährungsprobe der SVIL.

Dies ist die Botschaft, die wir aus Anlass des 75. Geburtstags der SVIL unverfälscht zur Kenntnis geben wollen. Geht doch die heutige Agrarkritik von der irrigen Annahme aus, Agrarpolitik entstamme bäuerlichem defensiven Denken, das generell gegen die Marktwirtschaft gerichtet sei; Agrarpolitik sei eine rein bauernständische Veranstaltung zu Lasten des ganzen Volkes. Wahr ist das Gegenteil. Die Industrie hat zu Gunsten des ganzen Volkes beschlossen, eine eigene Landwirtschaft zu finanzieren, weil man schon einmal die Erfahrung gemacht hat, dass Freihandel nur in der ökonomischen Theorie aber nicht in der politischen Praxis stabil ist und dass die Folgen für die Wirtschaft im Störfall weit verheerender sind als die freiwillig bezahlte Versicherungsprämie einer eigenen Landwirtschaft. Die SVIL ist nach 75 Jahren der lebendige historische Beweis dieser Wahrheit.

1934 hatte die SVIL ihre zweite grosse Bewährungsprobe zu bestehen. Milchschwemme, Überproduktion an Fleisch und höhere Preise im Vergleich zum Ausland, verbunden mit einer allgemeinen Wirtschaftskrise, förderte jene Stimmen, die nach einem Abbau der zu teuren schweizerischen Landwirtschaft riefen. In einem Gutachten,² erstattet im Auftrag des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes unter dem Titel „Krisen-

² Krisenbekämpfung, Arbeitsbeschaffung, Gutachten dem eidg. Volkswirtschaftsdepartement erstattet von Robert Grimm, Direktor der Industr. Betriebe der Stadt Bern und Dr. h.c. Ferdinand Rothpletz, Ingenieur Aarau, Francke AG, Bern, 1934.

bekämpfung und Arbeitsbeschaffung“, haben die Verfasser Robert Grimm, Nationalrat der Sozialdemokratischen Partei und Ferdinand Rothpletz aus Aarau gegen eine weitere finanzielle Unterstützung der schweizerischen Landwirtschaft Stellung genommen. Da Dr. Rothpletz gleichzeitig Vorstandsmitglied der SVIL war, führte dieses Gutachten zu einer besonders engagierten Diskussion innerhalb der SVIL. Ohne Übertreibung könnte man sagen, dass die heutige Agrarkritik aus jenem Gutachten von 1934 abgeschrieben worden sei. Die Gutachter Rothpletz/Grimm stellen bezüglich der Landwirtschaft fest: „Die Verschlechterung der Exportmöglichkeiten, die Mechanisierung und Vermehrung der landwirtschaftlichen Produktion im Weltmassstab und die eigene gesteigerte Produktivität haben die Landwirtschaft zuerst den Rückwirkungen der Weltwirtschaftskrise ausgesetzt.“³

„Die Schweiz darf sich nicht durch das Schlagwort der Autarkie irreleiten lassen. Je mehr sich die Schweiz gegen das Ausland abschliesst....Die Schweiz kann aber ohne Export von industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen nicht leben.“⁴

Damit sind wir auch heute einverstanden, und die Schweiz hat sich nie anders verhalten. Denn die Bemühungen zur Ernährungssicherung im Anschluss an den Generalstreik begründeten sich gerade nicht in Autarkievorstellungen sondern in der Notwendigkeit, unter allen Umständen bei wirtschaftlicher Wirrnis gerade in hochindustrialisierten und durch die internationale Arbeitsteilung geprägten Ländern Marktstörungen auszugleichen! Zur Kontroverse führten die beiden folgenden Stellen aus dem Gutachten: „Trotz der Krise hat sich bei sinkenden Preisen die Produktivität der Landwirtschaft gehoben... Heute sind die Ställe überstellt. Die Milchproduktion wurde so gesteigert, dass sie jetzt eingedämmt werden muss...*Ansichts der Tatsache der landwirtschaftlichen Überproduktion wird man nicht wahllos die verschiedenen Meliorationsprojekte zur Ausführung bringen können.* Es wird zu prüfen sein, inwieweit solche Projekte den bisherigen Produktionsumfang erweitern und so die Marktlage für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu verschlechtern geeignet oder ob die neuen Produkte imstande sind, bisher aus dem Ausland bezogene Erzeugnisse zu ersetzen. *Ein System staatlicher Hilfe, das auf der einen Seite zu einer Steigerung der Produktivität, Vermehrung des Warenangebotes und damit zur Verschlechterung der bäuerlichen Einkommensverhältnisse*

³ Krisenbekämpfung, a.a.O., S.121.

⁴ Krisenbekämpfung, a.a.O., S.123.

führt, auf der anderen Seite immer weiteren Stützungsaktionen des Staates, unter Aufwand grosser finanzieller Mittel, ruft, ist auf die Dauer unhaltbar und muss durch andere Massnahmen ersetzt werden.“⁵

Dagegen erhob der Vorstand der SVIL unter der Führung von Dr. Hans Bernhard 1934 Einspruch:

„Um den Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber nicht den Eindruck aufkommen zu lassen, als ob die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation mit der grundsätzlichen Stellungnahme des gedruckten Gutachtens Grimm-Rothpletz zu der Bodenverbesserung und Innenkolonisation als Notstandsarbeiten übereinstimme, hält es die Vorstandssitzung für unumgänglich, die Auffassung der Schweizerischen Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft in einer Eingabe an das Volkswirtschaftsdepartement niederzulegen.“⁶ Der Vorstand der SVIL geht davon aus, dass die Krise der 30er Jahre nicht nur konjunkturell bedingt ist, sondern, dass es sich um eine Strukturkrise handelt. „Der industrielle Oberbau unserer Bevölkerung steht im Missverhältnis zum landwirtschaftlichen Unterbau. Der Ausweg aus der Not muss daher grundsätzlich entweder durch Innenkolonisation oder durch Auswanderung gesucht werden. Die Auswanderung ist das letzte Mittel in der Not, sodass praktisch nur die Innenkolonisation verbleibt.“⁷ Entscheidend wichtig für diese Art zu denken, ist allein die real vorhandene Ernährungsgrundlage. Je besser diese Ernährungsgrundlage mit der Bevölkerung harmoniert, umso sicherer ist das Volk gegen Krisen. „Das früher und stärker notleidende Ausland hat diese Tatsache rechtzeitig erkannt, und hat daher die Krisenarbeitsbeschaffung in erster Linie und hauptsächlich auf dem Gebiet der Innenkolonisation in Angriff genommen.“⁸ Dabei bleibt der Blick nicht nur bei den umliegenden Staaten Europas stehen: „Im Weltganzen betrachtet, ist ja angesichts der Tatsache, dass bisherige Agrarländer sich auch industriell autark einrichten, überhaupt nur eine Krisendämpfung auf die Dauer dadurch möglich, dass....der überzählige Teil der einzelnen Völker anfängt, landwirtschaftlich selbstversorgend zu kolonisieren.“⁹ **Eine Auffassung, die bei der heutigen Arbeitslosigkeit auch in den OECD-Ländern und in Anbetracht zunehmender Wande-**

⁵ Krisenbekämpfung, a.a.O., S. 27 f.

⁶ SVIL-Protokoll der Vorstandssitzung vom 20. Juli 1934, Zürich.

⁷ SVIL-Protokoll der a.a.O. S. 4.

⁸ SVIL-Protokoll der a.a.O. S. 5.

⁹ SVIL-Protokoll der a.a.O. S. 6.

rungsbewegungen uns sukzessive wieder verständlich wird. Allerdings scheinen die Dimensionen der Widersprüche heutzutage um einiges grösser zu sein, als wir sie aus den Dreissiger Jahren kennen. „Die Kreise der schweizerischen Innenkolonisation...erachten es dagegen als ihre Pflicht, die zuständigen Stellen mit allem Nachdruck darauf aufmerksam zu machen, dass es ein volkswirtschaftlicher Irrtum wäre, wenn den Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung auf dem Gebiet der inneren Kolonisation.... jene untergeordnete Stellung zugewiesen würde, wie es das erwähnte Gutachten vorsieht.“¹⁰

Gleichzeitig kämpfte die SVIL auch für eine Bundessubvention, die sie für die verschiedenen Vorhaben, wie u.a. die Arbeiten am Kulturlandkataster benötigte. „Mit Schreiben vom 13. März 1935 teilt das Bundesamt für Gewerbe und Arbeit mit, dass der Bundesrat diese Amtsstelle ermächtigt habe, der Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft einen jährlichen Zuschuss in der Höhe des Mitgliederbeitrages , höchstens aber Fr. 15'000.- ... auszurichten.“¹¹

„Unsere Vereinigung hat die Innenkolonisationsaufgaben in der für die Schweiz spezifischen Form vor 18 Jahren (1918) als ihr Tätigkeitsprogramm erklärt, sie hat in Studien und praktischen Arbeiten seither an der Verwirklichung dieses Programmes gearbeitet und dabei für die komplexe und eigenartige Arbeit besondere Erfahrungen gesammelt. Sollen diese Erfahrungen heute, wo es gilt, Vorkehrungen zur Abwehr der Krisenfolgen aus unserem Arbeitsbereich zu treffen, verwertet werden oder nicht, das ist die Frage. Die Bundesmillion für Innenkolonisation ist am 20. Juni 1936 auf eine Eingabe unserer Vereinigung hin gesprochen worden. *Soll der Stelle, die sich jahrelang abgemüht hat, gangbare Wege zur Ausnützung der letzten Siedlungsräume unseres Landes zu weisen, heute, wo die Innenkolonisation anfängt, grössere Formen anzunehmen, eine Aschenbrödelrolle zukommen?*“¹² So fragt ein enttäuschter Hans Bernhard rhetorisch die Öffentlichkeit. Kaum dass die Politiker die Lage endlich einzusehen begannen, musste nun der Kampf gegen das bürokratische Unverständnis der Verwaltung geführt werden: „Bei der Zentralstelle für Arbeitsbeschaffung und auch bei Herrn Bundesrat Obrecht hat von Anfang an die Auffassung bestanden, die Bundesbehörde werde sich der intensiven

¹⁰SVIL-Protokoll der a.a.O. S. 7.

¹¹ SVIL-Protokoll der Vorstandssitzung vom 5. April 1935, S. 1.

¹² SVIL-Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. November 1936, S.4

Mitarbeit unserer Vereinigung für Innenkolonisation beim Vollzug des Bundesbeschlusses vom 20. Juni 1936 bedienen. Die Abteilung für Landwirtschaft ist da anderer Auffassung. Sie will den Vollzug des Bundesbeschlusses in Händen behalten, die Vereinigung für Innenkolonisation soll in der Angelegenheit nichts zu tun bekommen.¹³

Am 4. Oktober 1941 wird durch das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement die Pflicht zur Durchführung industrieller Pflanzwerke verfügt, welche die SVIL zusammen mit der Privatwirtschaft nun zu organisieren hatte. 1942 anerkennt Dr. Wahlen endlich die grosse Arbeit der Vereinigung, die sich nun als sehr fruchtbringend erwies. Im selben Jahr starb Hans Bernhard, die weitere Realisierung der eingeleiteten Arbeit seinem Nachfolger, Not Vital, überlassend.

Dass sich die SVIL erfolgreich gegen die rein marktwirtschaftlichen Agrarkritiker der Dreissiger Jahre durchgesetzt hat, hat in der Folge ihr Profil als Organisation zur Verbesserung der bäuerlichen Produktionsstrukturen wesentlich gestärkt.

In den 60er Jahren hat die SVIL durch weitere Güterzusammenlegungen und durch rationelles Bauen in der Landwirtschaft bei der Mechanisierung der schweizerischen Landwirtschaft mitgeholfen, die Strukturen anzupassen und die bäuerliche Landwirtschaft zu erhalten. Bis heute hat die SVIL dieses Ziel unterstützt.

Heute scheint vieles gefährdet. Um das Erreichte nicht preiszugeben, ist es nötig, unsere Landwirtschaft wieder in einen breiteren Begründungs- und Sinnzusammenhang zu stellen.

Bereits bei den Feiern zum 100. Geburtstag von Ernst Laur 1971 wurde diese Problematik erkannt. In seinem luziden Beitrag hat Prof. H. Haushofer den Konflikt angesprochen, dass die Erhaltung unserer bäuerlichen Landwirtschaft mit unseren marktwirtschaftlichen Prämissen nicht vereinbar ist; „dass die letzte und grösste Frage aus dem Lebenswerk Laurs, die nach der Rolle des Bauern in der modernen Gesellschaft, bis zu und seit seinem Tode im Jahre 1964 unbeantwortet geblieben ist; oder genauer sogar: dass die Antworten auf diese Frage im Westen von Jahr zu Jahr unsicherer und wirrer geworden sind. Laur lag es fern, sich als berufsmässiger Kulturkritiker zu betätigen. Aber er hat es nicht unterlassen, bei jeder sich bietenden

¹³ SVIL-Protokoll der Vorstandssitzung vom 18. November 1936, S.5

Gelegenheit auf die tragende Funktion der Landwirtschaft im Aufbau unserer historischen Kulturen hinzuweisen, und darauf, dass bisher noch jeder leichtfertige Abbau dieses Elements teuer bezahlt werden musste. Er hat infolgedessen die Völker und ihre Regierungen davor gewarnt, in dieser Richtung «nicht blindlings ins Verderben zu schreiten». Nun ist es stets so gewesen und wird auch in Zukunft so sein, dass sich die Stimme eines «Cato censorius» immer erst dann als richtig erweist, wenn die von ihm vorhergesagten gefährliche Folgen der Entwicklung praktisch eingetreten sind. Bis dahin wird akzeptiert, «was ist».¹⁴

Die hier eingefügte Querverbindung zum Schweizerischen Bauernverband, aber besonders zur Person von Ernst Laur, der 17 Jahre älter war als Hans Bernhard, zeigt die Verwandtschaft der grundlegenden Gedankengänge. Während der Bauernverband direkt seine bäuerlichen Mitglieder zu vertreten hatte, war die SVIL eine Vereinigung gegründet „von den Industriellen“ für die Landwirtschaft. 1968 wurde auch deshalb die Schweizerische Vereinigung für Innenkolonisation und industrielle Landwirtschaft umbenannt zur Schweizerischen Vereinigung Industrie und Landwirtschaft.

Und heute? Haben wir lediglich noch zu akzeptieren, was ist? Muss Europa zu ein paar Grossagglomerationen weiter umgestaltet werden, während weite Gebiete unserer europäischen Zivilisation zur Peripherie verkommen und zerfallen?

„Der industrielle Prozess im Grossen baut mehr natürliche und menschliche ‚Reserven‘ ab, als er selbst erzeugen oder regenerieren kann.“¹⁵ So schreibt Peter Sloterdijk und knüpft an ein lange Zeit verdrängtes Thema wieder an: „Versteht man Heidegger als den letzten Kopf des agrarischen Weltalters, so liessen sich seine Vorbehalte gegen die industrialistische Modernität als Kontrafolie für eine positive Theorie des Neuen fruchtbar machen.“¹⁶ Die agrarische Frage besonders in den industrialisierten Ländern Europas ist keineswegs vom Tisch. Sie folgt der Deregulation und unserer „Endverbraucher-Gesellschaft“ auf den Fuss. Müssen wir die bäuerliche Landwirtschaft einer Ökonomie opfern, die selbst zugibt, ökologischer produzieren zu müssen? Ist unsere Landwirtschaft nicht bereits ein Teil jenes sicheren Landes, das wir aus einer Gesellschaft, die

¹⁴ Ernst Laur, Ein Leben für den Bauernstand, O. Howald et al., Aarau 1971.

¹⁵ Peter Sloterdijk, Im selben Boot, Frankfurt a.M., 1993, S. 79.

¹⁶ Peter Sloterdijk, a.a.O. S. 73.

Ziele und Überblick sich wieder erarbeiten muss, ansteuern müssen. Auf jedenfall ist eine Wirtschafts- und Lebensform anzustreben, die material- und energieextensivere Lebensformen findet. Wie sieht ein solches Land aus? Wie leben die Menschen darin?

Das dezentrale, flächendeckende Dorf- und Städtensystem Europas ist ja bereits aus einer energetischen Knappheitssituation heraus entstanden.¹⁷ Das freiheitlich-demokratische Menschenbild ist vielleicht gerade in Europa eine Folge der dezentralen Siedlungsstruktur. Der Boden ist für einen Pharao zu karg. Wenn die dezentrale europäische Siedlungsstruktur also entlang der Energie- und Ressourcenknappheit entstanden ist, so kann angenommen werden, dass diese auch in Zukunft unter dem Erfordernis nach sparsamem Ressourcenverbrauch ein taugliches Modell abgibt .

Wenn wir diese Erkenntnis auf unsere Landwirtschaft anwenden, sehen wir, dass sich sofort eine Aufwertung bezüglich des „Sinnes“ der traditionellen Produktionsstrukturen einstellt. Wenn wir die Nahrungsmittelproduktion und den Konsum mehrheitlich im regionalen und lokalen Rahmen abwickeln können, sparen wir Energie. Wenn wir beispielsweise eine bessere Energieproduktivität belohnen, so erhalten wir umweltschonend produzierte Nahrungsmittel. Die Intensivzentren der Nahrungsmittelproduktion wachsen nicht mehr weiter. Die Nutzung der Sonnenenergie und des natürlichen Bodens mit weniger Fremdenergieeinsatz erhöht die Energieproduktivität. Dadurch ordnet sich die Agrarproduktion und mit ihr letztlich die ganze menschliche Lebens- und Konsumsphäre wieder nach der Fläche, als flächendeckende Landwirtschaft als Teil der dezentralen Siedlungsräume. Damit verbunden ist aber auch die Chance, dass die Landwirtschaft an Ort und Stelle bzw. in der Region mit den Mitteln der heutigen Technik die „Fertigungstiefe“ wieder erhöht und dadurch einen Teil der heute verlorenen Marktspanne wieder zurückholt. Der bäuerlich - gewerbliche Teil unserer Wirtschaft verbreitert sich in dem Masse wieder, als es ihr gelingt, eine höhere Energieeffizienz umfassend zu fördern. Man kann sich diesen Weg weiter denken im Wohnungsbau, in der Gestaltung der Quartiere etc.. Denkbar wäre z.B. eine Erhöhung der Ressourcenproduktivität durch eine flächendeckende Nutzung des Waldes für den Familienwohnungsbau.

¹⁷ Chr. Pfister, Prof., Referat anlässlich der 69. Hauptversammlung der SVIL, SVIL Geschäftsbericht Nr. 124, 1988.

Kommen wir dann nicht wieder zur Erkenntnis, dass die traditionelle flächendeckende Dorf- und Städtestruktur Europas eine für die Zukunft gültige Lebensform darstellt? Läuft das nicht alles auf eine innenkolonialisatorische Erneuerung Europas hinaus? Wenn wir die Frucht der industriellen Entwicklung erhalten wollen, müssen wir die Randbedingungen, die diese Potenzen hervorgebracht haben, erhalten. Namhafte Oekonomen auch der Gegenwart erkennen in der landwirtschaftlichen und gewerblichen Basis in Europa eine wichtige Quelle unseres Wohlstandes. Auch wenn ihre Wachstumsraten nicht so hoch sind, wie es die Kapitalzinsen verlangen, dürfen diese primären Strukturen nicht beseitigt werden. **Die Lebenswelt der Menschen darf nicht zum Objekt der Wachstumswirtschaft selbst werden.**

Mögliche Finanzquellen für eine innenkolonialisatorische Erneuerung :

1. Senkung der Freizeitmobilität durch Verbesserung des Lebensraumes.
2. Bessere Raumordnung zwischen Landwirtschaft und Siedlungsgebieten, sowie organisatorische Massnahmen, um bäuerliche Landwirtschaft und Konsumenten besser zusammenzuführen. Dadurch verbessert sich die bäuerliche Einkommenslage.
3. Die Arbeitslosengelder unseres Staatshaushaltes, also die Aktivierung dieser Hände und Hirne in einem innenkolonialisatorischen Programm im In- und Ausland.

Eine Rekultivierung bzw. innenkolonialisatorische Erneuerung der Agglomerationsgebiete der Schweiz wird zu einer Senkung der Lebenskosten beitragen. Gleichzeitig würde das Wohnumfeld verbessert. Ein schönes Land und sozialer Friede sind die beste Voraussetzung für Innovation und die Fertigung jener Exportprodukte, die wir für unseren Lebensunterhalt weiterhin produzieren und verkaufen müssen.

Wir versuchen, mit der Landwirtschaft einen Beitrag an die Stärkung des Werkplatz Schweiz zu leisten. Agrarpolitik ist dann wieder das, was sie einmal war, wozu sie einmal konzipiert wurde: gesamtgesellschaftliche Stabilitätspolitik zum Nutzen von Industrie und Landwirtschaft. Das Thema der Zukunft ist die Energie- und Rohstoffeffizienz. Diese beginnt im nichtproduktiven Konsumbereich, dehnt sich zur Landwirtschaft aus und wird letztlich die ganze gewerblich - kleinindustrielle Versorgung erfassen. Mit tiefen Lebenskosten und hoher Lebensqualität soll unsere Konkurrenzfähigkeit gesichert werden. Vermutlich erarbeiten wir dabei eine Thematik, die derart viele Fragestellungen und Entwicklungsmöglichkeiten aufzeigt, dass wir hier neue Exportmöglichkeiten für die Industrie finden werden - mit unserer bäuerlichen Landwirtschaft als sichere Lebensbasis.

Hans Bieri

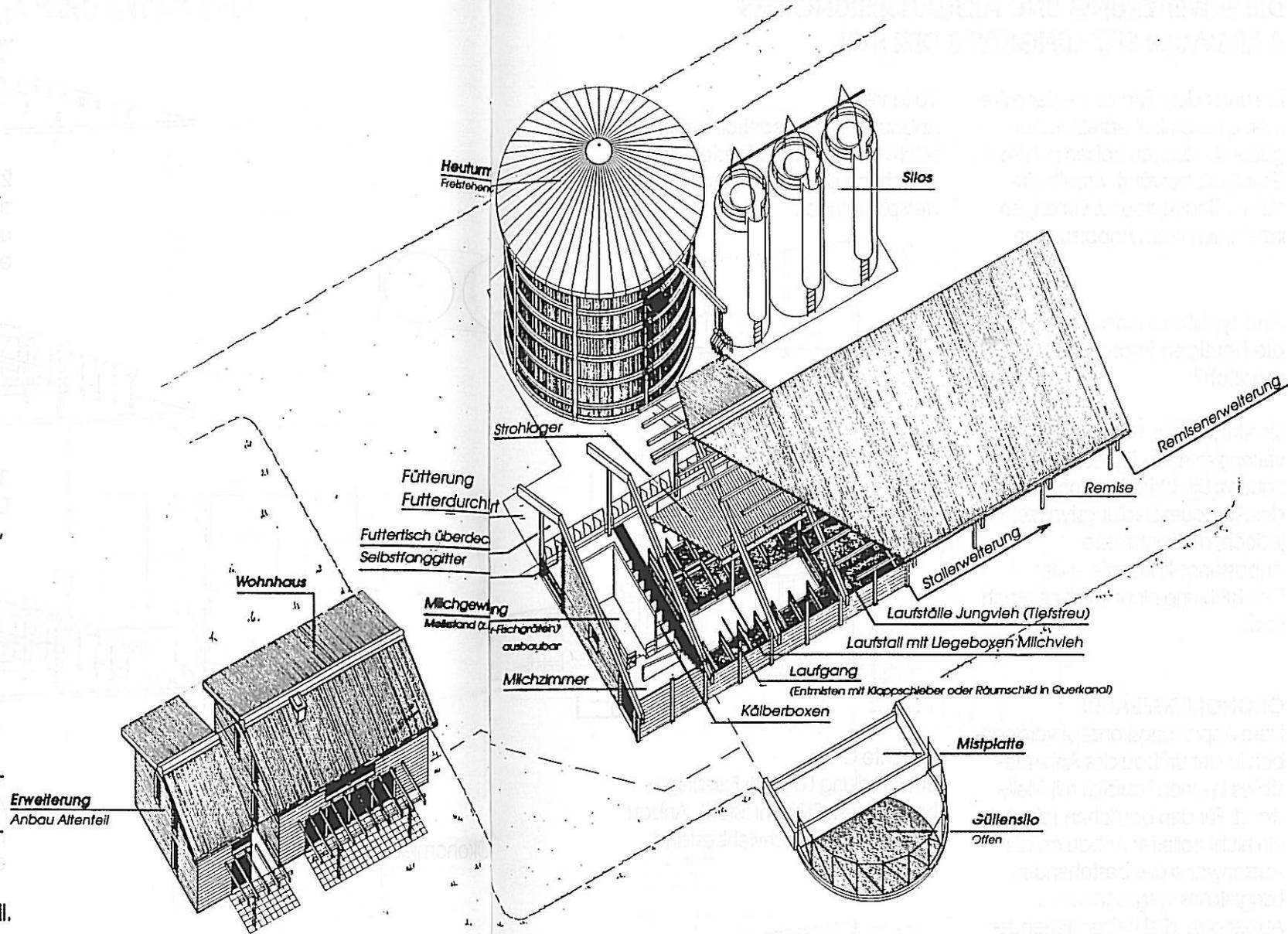
Ökonomieteil (ca. 26 GVE):

Einzelne Komponenten sind frei zugeordnet (Ökonomiegebäude, Heuturm, Silos, offener Güllesilo mit Mistplatte, ev. Garage): arbeitsrationell, erhöhter Hoffflächenbedarf.

Das Ökonomiegebäude mit minimaler Kubatur (1330 m³ SIA) ist nicht isoliert. Es enthält die Milchgewinnung (Melkstand, Milchzimmer) als festes Kopfteil, den Boxenlaufstall für das Milchvieh, Laufställe für das Jungvieh auf Tiefstreu und anschließend die Remise (725 m³ SIA). Der Stallteil ist Richtung Remise erweiterbar. Die minimale Kubatur erlaubt die einfache Primärkonstruktion aus sägestreiftem Rundholz. Wände Vollholz, Milchachse ev. gemauert, Dacheindeckung Faserzement.

Wohnhaus

ebenfalls als Holzkonstruktion. Grundeinheit Betriebsleiterfamilie (690 m³ SIA) mit einfachem Grundriss und minimalster Kubatur. Altenteil (170 m³ SIA) als Erweiterung unter verlängertem First, ohne Unterkellerung, mit teilweisen internen Umladpositionen im Betriebsleiterteil.



DIE ERWEITERUNG UND AKTUALISIERUNG DES AARGAUER SIEDLUNGSTYPUS DER SVIL

Die unter dem Erfordernis der extremen Sparsamkeit erstellten Aargauer Siedlungen haben sich im Grundsatz bewährt. Arbeitswirtschaft, Tierschutz usw. verlangen inzwischen nach Anpassungen.

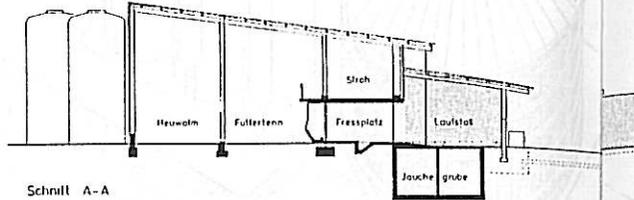
Sind typisierte Anpassungen an die heutigen Erfordernisse möglich?

Strukturwandel, Kostendruck, verlangen nach Typisierung des Bauens: Die bisherige Untersuchung des Aargauer Siedlungstyps zeigt jedoch, dass normierte Anpassungskonzepte in der Durchführung nicht immer einfach sind.

ÖKONOMIEGEBÄUDE

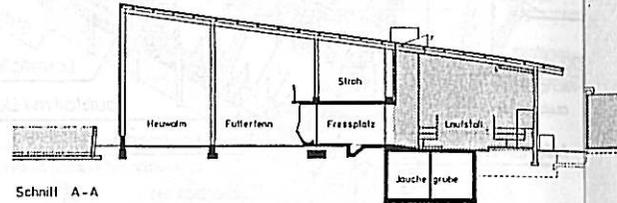
Dem Anpassungskonzept vorgegeben ist der Umbau des Anbindestalles in einen Laufstall mit Melkstand. Für den baulichen Teil wird ein nicht isolierter Anbau an die Aussenwand des bestehenden Längsstalles vorgeschlagen. Ausser den drei nebenstehenden sind viele weitere Varianten, wie zB. Tiefstreu-Liegehalle für Mutter-/Ammenkuhhaltung oder ähnliches, denkbar.

Variante A
Anbau **Tiefstreu-Liegehalle** kalt für Milchviehbestand aufgestockt (entsprechend der vorhandenen Fressplatzlänge).



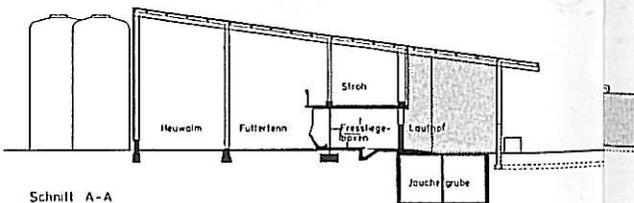
Schnitt A-A

Variante B
Anbau **Liegeboxenhalle** kalt für Milchviehbestand aufgestockt (entsprechend der vorhandenen Fressplatzlänge).

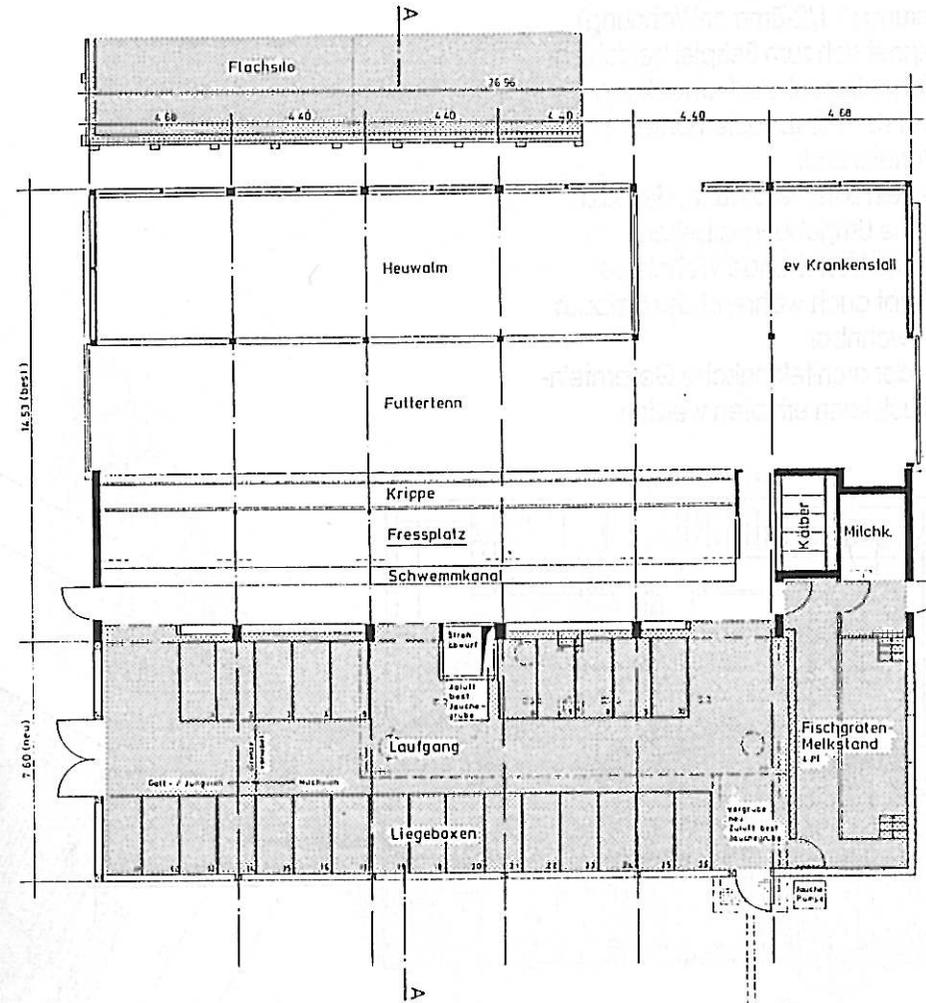


Schnitt A-A

Variante C
Umwandlung Läger in **Fressliegeboxen** (best. Stützenraster). Anbau Laufhof offen. Milchviehbestand leicht reduziert.

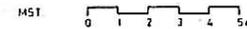


Schnitt A-A



Grundriss
Boxenlaufstall (kalt)
Melkstand isoliert

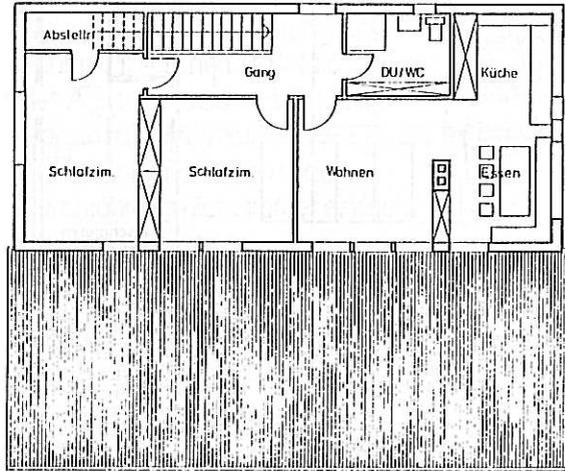
Legende



WOHNHÄUSER

Als kostengünstige typisierte Erweiterung (3 1/2-Zimmer-Wohnung) eignet sich zum Beispiel bei fehlendem Altenteil die Aufstockung mittels Leichtbauelementen. Einige Vorteile sind:

- kein Landverbrauch, deshalb keine Umgebungsarbeiten
- das bestehende Wohnhaus bleibt auch während des Umbaus bewohnbar
- der architektonische Gesamteindruck kann erhalten werden

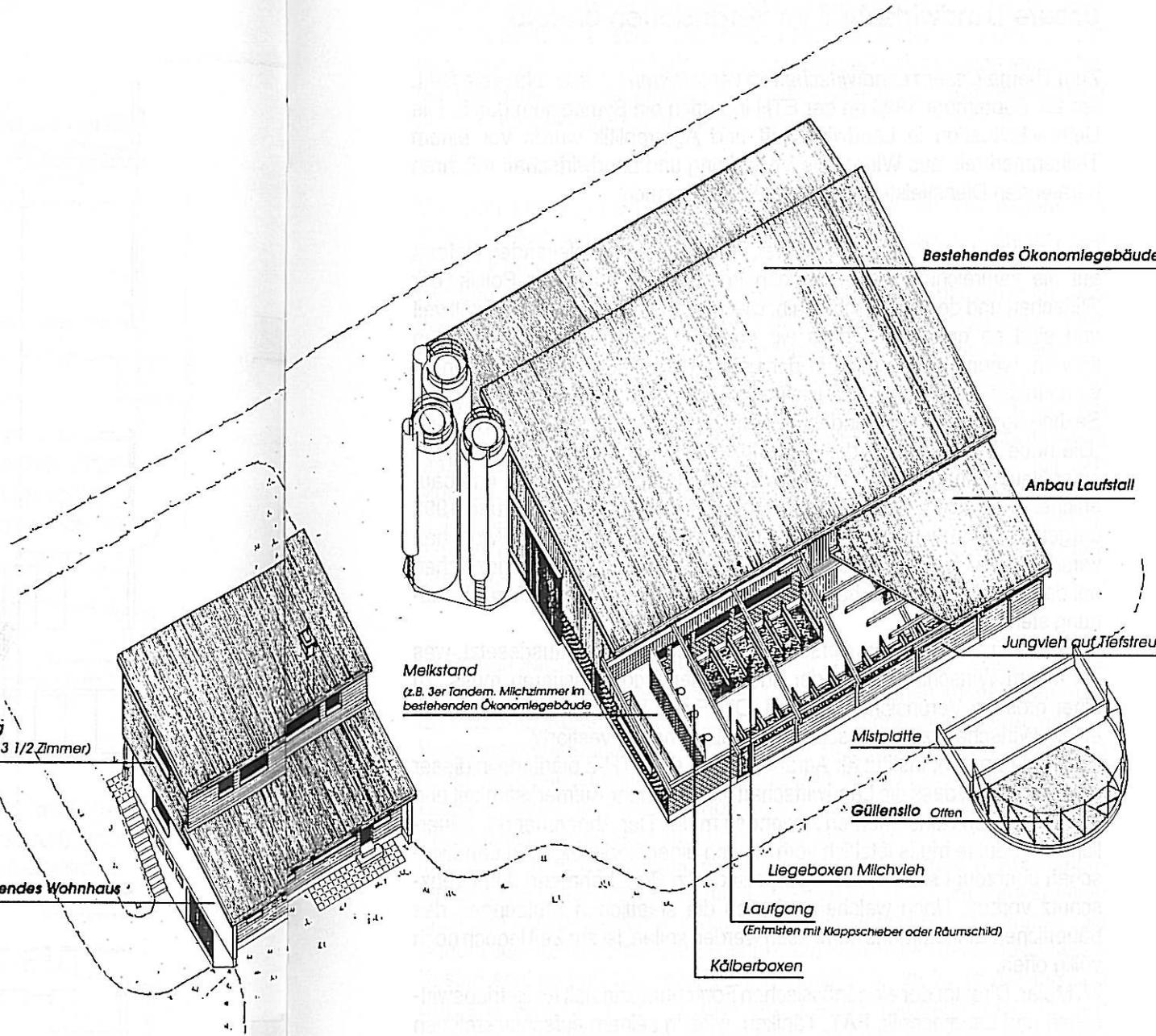


Obergeschoss

Aufstockung
(z.B. Altenteil 3 1/2 Zimmer)

Bestehendes Wohnhaus

Peter Gasser, SVIL-Zürich/Frauenfeld
 Andreas Stamm, SVIL-Aarau
 Kurt Vogel, SVIL-Meinisberg (b. Biel)



Bestehendes Ökonomegebäude

Anbau Laufstall

Jungvieh auf Tiefstreu

Melkstand
(z.B. 3er Tandem Milchzimmer im bestehenden Ökonomegebäude)

Mistplatte

Gülleflöße Offen

Liegeboxen Milchvieh

Laufgang
(Entmisten mit Klappschieber oder Räumerschid)

Kälberboxen

SVIL-Symposium 29. September 1993, ETH Zürich

Unsere Landwirtschaft im veränderten Umfeld

Zum Thema *Unsere Landwirtschaft im veränderten Umfeld* führte die SVIL am 29. September 1993 an der ETH in Zürich ein Symposium durch. Die Umbruchsituation in Landwirtschaft und Agrarpolitik wurde vor einem Teilnehmerkreis aus Wirtschaft, Verwaltung und Landwirtschaft mit ihren beratenden Dienstleistungsstellen näher untersucht.

Der Präsident der SVIL, H.H. Zweifel, wies in seinem einleitenden Referat auf die zahlreichen Veränderungen in allen Belangen der Politik, der Wirtschaft und der Gesellschaft hin. Diese Veränderungen wirken weltweit und sind so gravierend, dass wir unsere Landwirtschaft nur erhalten können, wenn wir uns auch in der Landwirtschaft dem Preis-Leistungsverhältnis stellen. Dass dies auch für die Agrarpolitik zutrifft, zeigte E. Hofer, Sektion Agrarpolitik des Bundesamtes für Landwirtschaft, in seinem Referat „Die neue Ertragslage in der Landwirtschaft“. Innenpolitisch ist der Weg einer Neuordnung der Aufgaben zwischen Staat, Konsumenten und bäuerlichen Produzenten im 7. Landwirtschaftsbericht vom Februar 1992 dargelegt. Die zunehmende Wirtschaftskrise und die sich für die Wirtschaft verschärfende Konkurrenzsituation setzt allerdings grosse Fragezeichen bei den Mitteln, die zur Erhaltung einer eigenen Landwirtschaft zur Verfügung stehen.

Die Landwirtschaft ist nun verstärkt dem Budgetprozess ausgesetzt, was bei einem Wirtschaftszweig, der eher längerfristig investieren muss, zu einer grossen Verunsicherung führt. Die Frage ist aufgeworfen, was mit einem Wirtschaftszweig geschieht, der nicht mehr investiert?

Prof. B. Lehmann, Institut für Agrarwirtschaft der ETH-Z plädierte in dieser Situation dafür, dass die Landwirtschaft sich mit mehr Aufmerksamkeit und Innovation den Konsumenten zuwenden muss. Der Abnehmer der bäuerlichen Produkte muss letztlich vom Nutzen einer landeseigenen Landwirtschaft überzeugt sein. In der Agrarpolitik setzt Prof. Lehmann den Grenzschutz voraus. Nach welchen Kriterien die staatlichen Stützungen des bäuerlichen Einkommens bemessen werden sollen, ist zur Zeit jedoch noch völlig offen.

W. Meier, Direktor der eidgenössischen Forschungsanstalt für Betriebswirtschaft und Landtechnik, FAT, Tänikon, wies in seinem aufschlussreichen Referat zum Thema „Investitionen in der Landwirtschaft unter ungünstigen

Einkommensverhältnissen“ auf eine stark rückläufige Entwicklung bei den Maschineninvestitionen hin. Dies treffe jedoch nicht nur für die Schweiz sondern auch für unsere umliegenden Nachbarländer zu. Auch bei den landwirtschaftlichen Gebäuden ist eine gewisse Zurückhaltung festzustellen, jedoch nicht in dem Masse wie im Maschinen- und Ausrüstungsbereich und z.T. regional auch sehr unterschiedlich.

Vor dem Hintergrund eines verschärften Druckes auf die bäuerlichen Produktionskosten und auf das landwirtschaftliche Bauen im Besonderen zeigte Professor J. Natterer von der ETH-Lausanne, Lehrstuhl für Holzbaukonstruktionen, konkrete Möglichkeiten auf, wie die Landwirtschaft durch Bauen mit eigenem Holz wesentlich Kosten sparen kann. Eine intelligente neue Kombination von moderner Technologie der Qualitätsbestimmung der Bäume und einfache Verarbeitungs- und Bauverfahren erschliessen der eigenen Ressource Holz schlagartig eine neue breite und kostengünstige wirtschaftliche Anwendung, welche von der Landwirtschaft direkt genutzt werden kann. Dabei wird Massivholzbauweise mit den Möglichkeiten moderner Eigenleistung verbunden.

Der bisherige Trend zu immer höheren Verarbeitungsstufen im Rohstoffbereich hat letztlich dazu geführt, dass der Rohstoff Wald heute fast ungenutzt brachliegt.

Im Beitrag „Multifunktionale Landwirtschaft - ganzheitliche Umwelt“ legt H. Bieri, Geschäftsführer der SVIL, das Gewicht auf einen intensiveren Kontakt Bauern-Konsumenten. Die Agglomerationsentwicklung hat zu Verhaltensänderungen der Gesellschaft, zu anderen Wohnweisen und neuen Siedlungsstrukturen geführt, die von der Landwirtschaft als neue Randbedingung ihres Marketings bisher kaum beachtet wurden. Durch Pilotbeispiele in den Agglomerationen Basel und Zürich versucht die SVIL hier praktische Lösungen auf Ebene Gemeinde zu erarbeiten. Konsumenten erkennen und erfahren dadurch, dass sie mit ihrem Konsumverhalten auch ihre Lebensumwelt bestimmen. Organisatorische Massnahmen, die Bauern und Konsumenten gemeinsam erarbeiten, helfen der Landwirtschaft Kosten senken und gleichzeitig die Kontaktfläche zu Konsumenten und Bürgern wesentlich zu verbreitern. Neue Pflegeaufgaben in den Agglomerationsgemeinden erschliessen der Landwirtschaft ergänzende Einkommen.

Aus der Podiumsdiskussion ging hervor, dass ein grosser Informationsbedarf über die Zukunftsaufgaben der Landwirtschaft herrscht. Wie sollen die Bauern ihr Angebot an die heutige Gesellschaft anpassen? Und was weiss die heutige Gesellschaft über die Veränderungen ihrer Lebensumwelt, die auch ihre Landwirtschaft erfasst hat? Die SVIL muss hier mit Unterstützung ihrer Mitglieder vermehrte Aufklärungs- und Informationsarbeit leisten.

HB

Hauptversammlung

Die 74. Hauptversammlung der SVIL fand am Freitag, 20. November 1992, im Besucherraum der Firma Zweifel Pomy-Chips AG in Spreitenbach statt.

Anwesend: 37 Mitglieder der SVIL und weitere Gäste

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Programmatische Antrittsrede des neu gewählten Präsidenten
3. Geschäftsbericht 1991
4. Jahresrechnung 1991
5. Entlastung des Vorstandes
6. Bericht über die Tätigkeit der SVIL
7. Erhöhung der Mitgliederbeiträge
8. Wahlen
9. Varia

Präsidialadresse

Der Präsident, H.H. Zweifel, heisst die anwesenden Mitglieder willkommen. Mit dem an der diesjährigen Hauptversammlung gewählten Tagungsort im Haus der Zweifel Pomy Chips AG möchte der Präsident sich und seine Tätigkeit einem breiteren Kreis vorstellen. Als Gastgeber möchte er aber ebenso einen Beitrag leisten zur Reduktion der Vereinskosten. Das Mittagessen für die Mitglieder und Gäste übernimmt die Fa. Zweifel.

In seiner Antrittsrede weist der Präsident auf die schwierige Lage der Schweizer Landwirtschaft hin. Nach vier Jahrzehnten sei die kostendeckende Preisstützung der landwirtschaftlichen Produkte in der Schweiz an innen- und aussenpolitische Grenzen gestossen. Der Beschluss des Parlamentes für einen agrarpolitischen Kurswechsel in Richtung produktionsunabhängige Direktzahlungen falle in eine Zeit der leeren

Staatskassen. Von den Sparübungen des Bundes blieben auch einige (heilige) Kühe der Landwirtschaft nicht verschont und die Vorstellungen des Bundesrates über die Höhe der Direktzahlungen für das kommende Jahr differieren noch mehr als 100 Million Fr. . Von Seiten der Konsumenten würden zudem die bäuerlichen Einkommensbegehren in der heutigen Situation als „übereisen“ kritisiert. Als besonders gravierend bezeichnete Präsident Zweifel die vorgesehenen Kürzungen bei den landwirtschaftlichen Forschungsanstalten. Hier sollen im ersten Jahr 7 Mio. im zweiten Jahr gar 14 Mio. Fr. eingespart werden. Da vom Gesamtbudget der Forschungsanstalten nur die Hälfte für eigentliche Forschungstätigkeit eingesetzt werden könne, also 50 Mio. Fr., ergebe dies eine Reduktion der Forschung um 28 Prozent. Und das in einer Zeit der Umorientierung gemäss 7. Landwirtschaftsbericht, wo speziell in Bezug auf ungelöste Fragen betreffend integriertem und biologischem Landbau vermehrte Anstrengungen nötig wären.

Noch grösseres Ungemach, so unterstrich der Präsident, drohe der einheimischen Landwirtschaft von aussen. Komme es zu einem Abschluss der seit 6 Jahren dauernden GATT-Verhandlungen, rechne der Bauernverband allein für die schweizerische Milchwirtschaft mit einem Rohertragsminus von einer Milliarde Franken. Hiezu komme die Problematik EWR/EG. Obwohl die Landwirtschaft im EWR-Vertrag in den Kernbereichen ausgeklammert sei, seien vor allem die schollenverbundenen Bauern von ihrem Naturell her gegenüber supranationalen Gebilden eher erneuerungsscheu. Generell sei für unsere Landwirtschaft mit Sicherheit Liberalisierung und Deregulierung angesagt. Damit näherten wir uns wieder den Zuständen aus der Gründungszeit der SVIL, als die Landwirtschaft unter dem freien Agrarhandel gelitten hat. Deshalb sei auch heute wieder ein Schulterschluss von Industrie und übriger Wirtschaft mit der Landwirtschaft angezeigt.

Für den Verein der SVIL sieht H.H. Zweifel die Aufgabe, wertvolle Beiträge zur Sicherung unserer Landwirtschaft in der gesamten Volkswirtschaft zu leisten. Bevor der Verein jedoch dazu in der Lage ist, muss die SVIL zuerst ihre eigenen Probleme finanzieller Art lösen. Das Kostenbudget des Vereines ist in einem ersten Schritt auf Fr. 40'000 gekürzt worden. Jedoch betragen unsere heutigen Mitgliederbeiträge pro Jahr ca. Fr. 20'000.—. Um den Verein selbsttragend zu machen, wäre eine Verdoppelung der Mitgliederbeiträge nötig. Zudem zeigte der Präsident, wie die Mitglieder-

beiträge seit der Gründung der SVIL nie erhöht worden sind. Die zu Beginn der 20er Jahre jährlich eingenommenen Mitgliederbeiträge würden heute einer Kaufkraft von rund Fr. 250'000.— entsprechen.

In Zukunft sieht Präsident Zweifel ein stärkeres Engagement des Vereines und zwar durch Sammelaktionen für bestimmte, konkrete Projekte und/oder Sponsoring durch einzelne Mitgliederfirmen, deren Namen dann auch genannt würde. Als weitere wichtige Aufgabe sieht der Präsident, dass auch die Hans Bernhard-Stiftung ihrem Stiftungszweck entsprechend zur Lösung der bäuerlichen Probleme der Landwirtschaft Unterstützung bietet.

Die Geschäftsstelle bzw. das Technische Büro der SVIL arbeitet einerseits in einem traditionellen Markt. Gleichzeitig ist aber auch dem Zukunftsmarkt volle Beachtung zu schenken. Der Präsident erwähnt dabei folgende Hauptrichtungen der Tätigkeit der Geschäftsstelle anhand einiger laufender Projekte:

1. Erwerb von Land und Rechten beim Bau der Erdgas-Parallelleitung von Wallbach bis Däniken der Transitgas AG. Die SVIL erfüllt hier eine klassische Aufgabe als Mittlerin zwischen technischem Werk und Erhaltung des Bodens, zwischen Industrie und Landwirtschaft im weitesten Sinn.
2. Als zweites Projekt mit zukunftsweisender Bedeutung erwähnt der Präsident die laufende Forschungsstudie der SVIL über die Landwirtschaft in Agglomerationsräumen der Schweiz. Die darin gewonnenen Erkenntnisse finden bereits Niederschlag in einem konkreten Projekt „Lebensraum Biel-Benken“ am Rande der Grossagglomeration Basel. Unter der Bedingung, dass Gemeinde und Kanton finanziell dieses Pilotprojekt unterstützen, stellt Präsident H.H. Zweifel in Aussicht, dass auch die Fa. Zweifel Pomy-Chips AG als Sponsor auftreten würde, um den Durchbruch sicherzustellen.
3. Ein drittes Betätigungsfeld sieht der Präsident in der Berglandwirtschaft, wo nur durch ein gutes Zusammenwirken von Landwirtschaft und Nebenerwerbstätigkeit ein wirtschaftliches Ueberleben gesichert werden kann.
4. Ein Projekt, das wiederum eher das angestammte Tätigkeitsfeld betrifft,

befasst sich mit der Aktualisierung (Anpassung) und Weiterentwicklung des Aargauer Siedlungs-Typen der SVIL. Ein entsprechendes Gesuch an die Hans Bernhard-Stiftung für die nötigen Vorprojektstudien ist bereits eingereicht worden.

Präsident Zweifel ist überzeugt, dass mit der aufgezeigten Stossrichtung der Landwirtschaft neue Impulse gegeben werden können. Er weist dabei auf die marketingmässig optimale Kombination von Verein und Geschäftsstelle hin, die es in Zukunft wieder breit zu nutzen gilt.

Rechnung 1991

H. Bieri erläutert Bilanz- und Erfolgsrechnung 1991. Die Erträge aus verkauften Dienstleistungen belaufen sich 1991 auf Fr. 1'446'900.15. Demgegenüber hat der Verein 1991 lediglich Fr. 16'780.— an Mitgliederbeiträgen eingenommen. Der Geschäftsführer weist daraufhin, dass es keine andere Non-Profitorganisation gibt, bei der die Erträge des Vereines lediglich ein Prozent des von den Profitcenters erzielten Umsatzes ausmachen.

Auf der Aufwandseite erwähnt H. Bieri Vereinskosten von mehr als Fr. 100'000.—, sodass dem Mitgliederfonds ein Kostenüberschuss belastet werden musste.

Eingehend erläuterte der Geschäftsführer, dass bei derart geringen Mitgliederbeiträgen die vom Technischen Büro für den Verein geleisteten unproduktiven Stunden zu erheblichen jährlichen internen Verlusten führen.

Der Geschäftsführer erläutert dabei das für 1992 gültige Vereinsbudget mit Gesamtausgaben von Fr. 40'000.—. Dieses bedeutet u.a. auch

- starke Reduktion des Aufwandes bei Layout und Druck des Geschäftsberichtes,
- in Zukunft Erhebung eines Unkostenbeitrages bei den Teilnehmern der Hauptversammlung,
- Einschränkungen bei bisher vereinsbedingten Aktivitäten und Kontakten.

H. Bieri betont, dass mit Mitgliederbeiträgen in genannter Höhe keine Entwicklungsarbeit finanziert werden kann. Viele Aemter seien noch völlig zu Unrecht der Meinung, die SVIL sei so etwas wie eine parastaatliche Organisation bzw. die SVIL hätte namhafte Beträge für Entwicklungsarbeit und Forschung zur Verfügung. Der Geschäftsführer dankt dem Präsidenten für die eingeleiteten Schritte zur Erschliessung neuer Finanzierungsquellen.

Entlastung des Vorstandes

Präsident Zweifel stellt Geschäftsbericht und Jahresrechnung 1991 zur Diskussion und bittet um Entlastung des Vorstandes.

Mit grosser Mehrheit, ohne Gegenstimme, wird Geschäftsbericht und Jahresrechnung 1991 angenommen und dem Vorstand Décharge erteilt.

Bericht über die Tätigkeit der Geschäftsstelle

Angesichts der fortgeschrittenen Zeit und der Wichtigkeit des folgenden Traktandums erläuterte der Geschäftsführer, Hans Bieri, die hauptsächlichsten Einsatzgebiete der Geschäftsstelle, wie sie einleitend bereits vom Präsidenten vorgestellt wurden.

Im landwirtschaftlichen Bauen wird zur Zeit versucht, billige Bausysteme einzuführen. Für zwei konkrete Beispiele werden die Kosten durchgerechnet. Das veränderte Umfeld hat dazu geführt, dass wieder einfache Lösungen möglich wurden. Die Kritik an der rationellen Bauweise der SVIL der 60er Jahre ist verstummt. Wir versuchen dort, wo die SVIL schon einmal war, weiterzufahren.

Im Bereich Raumplanung und Strukturverbesserung laufen verschiedene Projekte. In Biel-Benken (BL) wurde soeben die erste Etappe eines umfassenden Projektes zur Stärkung der landwirtschaftlichen Strukturen am Rand der Agglomeration Basel abgeschlossen. Nachdem nun die siedlungsräumlichen Voraussetzungen geschaffen wurden, wird die SVIL nun den zweiten Schritt in Angriff nehmen. Unter Beteiligung der Bewohner / Konsumenten, der Gemeinde und der Bauern sollen neue Formen der

Zusammenarbeit aufgezeigt und in die Tat umgesetzt werden. Das Projekt liegt im Uebrigen auch ganz auf der Linie des neuen Meliorationsleitbildes, das ebenfalls zum heutigen Datum von den Amtsstellen des Meliorationswesens an einer Tagung besprochen wird.

Unser Forschungsprojekt Landwirtschaft in den Agglomerationsräumen der Schweiz, das wir im Rahmen des NFP 25, Stadt und Verkehr, durchführen, tritt nun in die praktische Phase. In 5 Gemeinden der Agglomeration Zürich eruiert die SVIL nun mit Bauern und Bewohnern einerseits die Möglichkeiten des Direktverkaufes, sowie zusätzliche Einkommensmöglichkeiten der Landwirtschaft im Zusammenhang mit weiteren komplementären Bedürfnissen der Bevölkerung im Agglomerationsraum.

Im Bereich Landerwerb sind zwei grössere neue Aufträge zu erwähnen.

Von der Elektrowatt Ingenieurunternehmung AG, EWI, ist die SVIL mit dem Erwerb von Land und Rechten beauftragt worden. Es handelt sich dabei um die projektierte Transitgas-Parallelleitung über ca. 33 km von Wallbach (AG) durch den Kanton Basellandschaft bis nach Däniken (SO). Das neu zu verlegende Rohr mit einer Nennweite von 900 mm ist als grösserer Eingriff in den Boden zu werten. Die Landerwerber der SVIL werden hier als Treuhänder des Bodens und Beauftragte des technischen Werkes ihr ganzes Wissen und Können einsetzen, um ein allseits befriedigendes Resultat zu erreichen.

Einen weiteren Auftrag hat die SVIL diesen Herbst vom Kanton Schwyz erhalten. Im Auftrag des Baudepartementes ist die SVIL für den Landerwerb im Zusammenhang mit Sanierungen von Kantonsstrassen, Verbreiterungen, Bushaltestellen, Bau von Radwegen etc. im Einsatz.

Im Kanton Zug erwähnen wir einen Auftrag der SBB im Zusammenhang mit einer Trasseverlegung in Rotkreuz, welcher der Realisierung der Bahn 2000 dient. Die Aufgabe umfasst die Landbonitierung, Vorschläge zur Landumlegung, Rekultivierung, Begleitung des Bauvorhabens aus der Sicht der Erhaltung der Bodenqualität. Daneben sind wir für weitere Daueraufträge für Eisenbahnen, Kraftwerke etc. in verschiedenen Kantonen der Ostschweiz tätig.

Die Aufgaben der SVIL bzw. des Technischen Büros sind vielfältig. Zahlreiche Aufträge führt die SVIL mit ihren erfahrenen Fachkräften und Profitcenters im Bereich Boden, Landwirtschaft, Raumplanung und Umwelt für ihre Auftraggeber durch. Die Geschäftsstelle des Vereins hat aber zusätzlich einen vereinsbedingten Auftrag, der Landwirtschaft bei der Anpassung an die sich verändernden Verhältnisse behilflich zu sein. Hier braucht es Vorleistungen und somit auch Mittel, die nicht von den Profitcenters erwirtschaftet werden können. Der Präsident hat heute aufgezeigt, wie die finanziellen Mittel hiezu bereitgestellt werden müssen.

Erhöhung der Mitgliederbeiträge

Präsident H.H. Zweifel rekapituliert die Notwendigkeit der Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Wie bereits im Antrittsreferat der Präsident dargelegt hat, ist eine Verdoppelung des Mitgliederbeitrages die Voraussetzung, um den jährlichen Mittelabfluss von der Geschäftsstelle an den Verein zu stoppen.

Die Mitgliederversammlung stimmt der Verdoppelung der bisher bezahlten Mitgliederbeiträge, die seit der Gründung der SVIL 1918 noch nie erhöht wurden, ohne Gegenstimme zu.

Wahlen in den Vorstand

Zur Wahl in den Vorstand der SVIL für den aus dem Vorstand ausgetretenen a. Regierungsrat H. Künzi, ehemaliger Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zürich, wurde vorgeschlagen: Rolf Gerber, dipl. Ing. Agr. ETH, Chef des Landwirtschaftsamtes des Kantons Zürich.

Die Mitgliederversammlung wählte Rolf Gerber einstimmig in den Vorstand der SVIL.

Der Präsident, H. H. Zweifel, schloss nach gut einer Stunde diese 74. Hauptversammlung der SVIL, nicht ohne vorher dem anwesenden Altpräsidenten, Martin Hürlimann, für seine bisherige Amtsperiode von 1979 bis 1991 gedankt zu haben.

H.H. Zweifel lud die anwesenden Mitglieder und Gäste zur anschliessenden Tagung ein, die dem Thema, Die Schweizer Landwirtschaft - pro und contra EWR und EG, gewidmet war.